

malterten Gläser, da diese sogenannte „Lichlflecke“ entstehen lassen. Endlich wirbt man seit einigen Jahren auch noch mit „angeleuchteten Firmenschildern“, wobei Firmenschild und die Buchstaben darauf aus maltem Material bestehen müssen.

c) Der Schaukasten

Dorhin, wo früher alle möglichen Schilder angebracht waren: neben der Ladenlür und an den freien Stellen neben dem Schaufenster, sollte man heute lieber einen Schaukasten bringen. Nicht ein Ungetüm, unschön verglast und mit überladenen Ornamenten geschmückt, sondern einen wenig tiefen (etwa 20 cm) Schaukasten, der durch ungeteilte Glasflächen einen guten Eindruck bietet, dadurch zugleich staubdicht abgeschlossen ist, in dem durch gute Beleuchtung alle unschönen Schatteneffekte vermieden werden und der möglichst 50 cm über dem Gehsteig unten beginnen sollte, um dann nicht höher als 1,60 m über dem Gehsteig oben zu enden.

Natürlich wird wichtig, daß der Schaukasten sich gut in die architektonische Gesamtgestaltung der Ladenfront einfügt und nicht ein Eigenleben führt. Das ist gar nicht so schwer, sofern man nur den festen Willen hat, etwas Ganzes und nichts Halbes zu schaffen. Zu dem Ganzen aber gehört auch der Schaukasten und noch etwas, was wir nun besprechen wollen:

d) Die Ladenlür

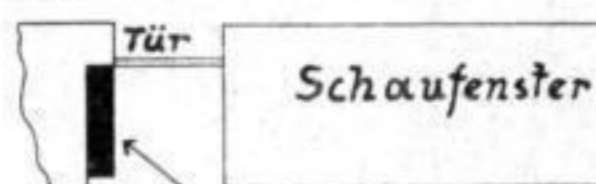
Ja, auch sie gehört mit zur Ladenfront. Sie ist zwar nur der unbedeutendste Teil des Ganzen, aber dennoch sollte man auch ihr seine Aufmerksamkeit widmen. Früher gab es Türen, die waren von innen vollständig mit Waren behangen (ja, selbst in Großstädten findet man, gar nicht weit weg vom Zentrum, so etwas noch heute. Ich selber habe dort z. B. in der Ladenfront eines Kurzwarengeschäftes einige Zeit lang nach der Tür suchen müssen, weil sie aussah wie ein kleines Schaufenster, sich fast überhaupt nicht von den beiden nebenliegenden Schaufenstern unterschied). Heute sollte man sich von solchem Zurschaustellen der Waren freimachen.

Man sollte auch nicht alle möglichen Zettel (über Ehesandsdarlehen, über Mitgliedschaft bei der DAF. usw.) dort anbringen, sondern man sollte der Ladenlür auch ein gefälliges, einladendes Aussehen geben, wozu Zettel über Ehesandsdarlehen und ähnliches in meinen Augen nicht zu rechnen sind. Eine schön blank gepußte Glasscheibe wird immer und immer wieder die beste Ein-

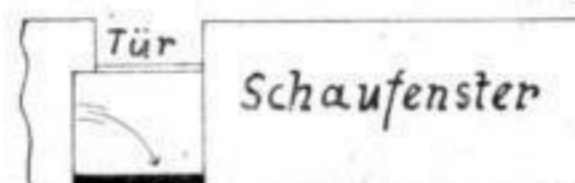


Der drehbare Schaukasten

Sie haben wenig Platz an Ihrer Außenfront? Für einen Schaukasten reicht es nicht mehr? Machen Sie es doch wie der Kollege, der seinen Schaukasten am Tage im Eingang neben der Ladenlür hat und ihn abends nach Ladenschluß herumdreht, so daß er gleichzeitig eine gute Sicherung der Ladenlür abgibt.



Der Schaukasten bei Tag ..



und am Abend.

Unser Bild zeigt die beiden Stellungen des Schaukastens: bei Tag und am Abend! (W/480)

ladung sein, einen Laden zu betreten, und der Blick, den man durch eine solche Scheibe nach innen tun kann, kann dem Geschäftsmann mehr einbringen als das Aushängen und Ausstellen von Waren und gedruckten Zetteln aller möglichen Arten.

So dürften wir wohl am Ende unserer Betrachtungen über die Ladenfront angekommen sein. In ganz großen Zügen nur ist auf die einzelnen Fragen eingegangen, die dabei wichtig werden. Die einzelnen Punkte näher und eingehender zu studieren, ist nur möglich an Hand von Sonderaufsätzen. Dieser Aufsatz wollte nur zeigen, was alles zu bedenken ist, wenn man seiner Ladenfront ein neues Kleid geben will, das noch besser werben soll als das alte. (I/1125)

Juanelo Turriano, Präzisionsuhrmacher und Ingenieur

Mitten in meinen Arbeiten hat mich die spanische Revolution getroffen. Derweilen auf der Straße die Rufe der Schildwachen ertönen und schwere Munitionskarren dumpf über das Pflaster rollen, sitze ich auf einem wackeligen Stuhl, schaue melancholisch auf meine Siebensachen und kann mich nur recht schwer von dem Schrecklichen der letzten Tage befreien. Ich könnte wie Wilhelm Busch sagen: „Er zählt die Häupter seiner Lieben.“ Tatsächlich ist mir wenig geblieben; obgleich es bis jetzt in Valencia ziemlich ruhig war, hatte es dennoch an vielen Stellen gebrannt. Viele unsere Kollegen in ganz Spanien sind plötzlich an den Befehlstab geraten. Von meinen schriftlichen Arbeiten über das Thema konnte ich nur wenige Manuskriptseiten retten, und ihre Ausarbeitung war nur möglich durch die Liebenswürdigkeit des Direktors des Nationalarchivs in Madrid. Trotz allem will ich die Reste den Lesern der UHRMACHERKUNST nicht vorenthalten, da sie literarisch und

fachlich interessant sind. Ich hoffe, daß, wenn einst Ruhe und Ordnung in Spanien herrscht, ich auch meine interessante Arbeit über den Wissenschaftler, Astronom, Präzisionsuhrmacher und Ingenieur Juanelo Turriano wieder aufnehmen kann. Wenn es mal geschieht, daß dieser in einer Fachzeitung zufällig und dann nur in Verbindung mit Kaiser Karl V. erwähnt wird, geschieht es unter den Namen Torriano und seine Nationalität wird der spanischen zugeschrieben. Er wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts aber in Cremona (Italien) geboren. Es ist bekannt, daß Karl V. ein großer Uhrenliebhaber, wie er auch gleichfalls, dem reichlichen, abwechslungsreichen Essen zugeneigt war, weshalb einmal einer seiner nächsten Vertrauten, Baron von Montfoucault, zu ihm sagte: „Ich weiß wirklich nicht, wie Eure Majestät zufriedenstellen, wenn es nicht gerade eine Schüssel mit Uhren wäre...“ Nun, niemand war dazu besser geeignet, die Liebhabereien des Kaisers zu unterhalten und zu befriedigen